

Die Elektrofachkraft – Garant für elektrische Sicherheit

Schon 1962 stand in der Unfallverhütungsvorschrift (UVV) VBG 4:

„Elektrofachmann im Sinne dieser Vorschrift ist, wer über **fachliche Ausbildung**, Kenntnisse und Erfahrungen sowie Kenntnis der einschlägigen Bestimmungen verfügt und dadurch die ihm **übertragenen Arbeiten** beurteilen und **mögliche Gefahren erkennen** kann.“

Diese Definition gilt nahezu wortgleich bis heute – politisch korrekt heißt es seit 1979 „Elektrofachkraft“, und aus VBG 4 wurde BGV A2, BGV A3 und DGUV Vorschrift 3. Auch in der Norm „Betrieb von elektrischen Anlagen“ findet sich diese Definition sinngemäß national (DIN VDE 0105-100) und international (EN 50110-1).

In den erläuternden Durchführungsanweisungen zur UVV heißt es: „Die fachliche Qualifikation als Elektrofachkraft wird **im Regelfall** durch den erfolgreichen **Abschluss einer Ausbildung**, z. B. als ... Elektrogeselle, nachgewiesen“.

Die abgeschlossene elektrotechnische Berufsausbildung sollte also der Regelfall sein, eine fachliche Ausbildung von kürzerer Dauer **kann** jedoch ebenfalls ausreichend sein. Entscheidend ist, dass mögliche Gefahren erkannt werden können, die Ausbildung in Theorie und Praxis also ausreichend bemessen ist.

Außerdem müssen Arbeiten übertragen worden sein. Das ist mit dem Abschluss einer (Berufs-)Ausbildung aber noch nicht der Fall, sondern erfolgt in der Regel erst mit der Unterzeichnung eines Arbeitsvertrages oder innerhalb einer Stellenbeschreibung. Eine zusätzliche „Ernennung zur Elektrofachkraft“ per gesondertem Dokument ist dabei eher unüblich.

Aber: In jedem Fall ist „Elektrofachkraft“ kein Ausbildungsberuf – wer also per Stellenanzeige eine „gelernte Elektrofachkraft“ sucht, dokumentiert damit, dass er den Sinn und Zweck der „Elektrofachkraft“ nicht verstanden hat!

Ebenfalls seit 1979 steht in der „VBG 4“, dass „...elektrische Anlagen und Betriebsmittel nur von einer Elektrofachkraft **oder unter Leitung und Aufsicht** einer Elektrofachkraft den elektrotechnischen Regeln entsprechend errichtet, geändert und instand gehalten werden“ dürfen.

Mitarbeiterbefähigung

elektrotechnisch unterwiesene Person

eine Person, die durch Elektrofachkräfte ausreichend unterrichtet wurde, so dass sie Gefahren vermeiden kann, die von der Elektrizität ausgehen können.

IEV 826-09-02; EN 50110



VDE 0105-100

elektrotechnisch unterwiesene Person

ist, wer durch eine Elektrofachkraft über die ihr übertragenen Aufgaben und die möglichen Gefahren bei unsachgemäßem Verhalten unterrichtet und erforderlichenfalls angelernt sowie über die notwendigen Schutzeinrichtungen und Schutzmaßnahmen unterwiesen wurde.



Aus den Durchführungsanweisungen geht hervor, dass mit „unter Leitung und Aufsicht“ die Wahrnehmung von Fach- und Führungsverantwortung gemeint ist, unter anderem das Unterrichten von elektrotechnisch unterwiesenen Personen, das Überwachen und erforderlichenfalls das Beaufsichtigen von Arbeiten. Leitung und Aufsicht ist also ein Oberbegriff, der erforderlichenfalls, aber nicht zwangsläufig eine „Beaufsichtigung“ einschließt.

Die gleichwertige Alternative „entweder Elektrofachkraft oder unter deren Leitung und Aufsicht“ bedeutet, dass alles, was die Elektrofachkraft selbst darf, auch die Person darf, die unter Leitung und Aufsicht steht – die Elektrofachkraft muss es nur verantworten können und wollen.

Anfang der 90er Jahre wurde die Handwerksordnung novelliert. Seitdem heißt es im § 5, dass derjenige, der ein Handwerk betreibt, hierbei auch **Arbeiten in anderen Handwerken** ausführen kann, wenn sie mit dem Leistungsangebot seines Gewerbes **technisch oder fachlich zusammenhängen** oder es wirtschaftlich ergänzen. Sofern es sich hierbei um elektrotechnische Arbeiten handelte, entstand ein Widerspruch zur oben genannten Forderung in der Unfallverhütungsvorschrift „nur Elektrofachkräfte oder unter deren Leitung und Aufsicht“. Daher haben die Berufsgenossenschaften den Begriff „Elektrofachkraft für festgelegte Tätigkeiten“ in das BG-Regelwerk aufgenommen (Durchführungsanweisung zur UVV und DGUV Grundsatz 303-001, bisher BG-Grundsatz 944).

Da in vielen kleineren Handwerksbetrieben in Ermangelung von Elektrofachkräften keine Leitung und Aufsicht möglich ist, kann es folgerichtig auch keine elektrotechnisch unterwiesenen Personen geben. So blieb nur die Möglichkeit, die in der UVV vorgegebenen Anforderungen an eine Elektrofachkraft für „gleichartige, sich wiederholende Arbeiten an Betriebsmitteln“ zu präzisieren.

Elektrofachkraft für festgelegte Tätigkeit



Festgelegte Tätigkeiten

- **gleichartige, sich wiederholende Arbeiten an Betriebsmitteln**
- **Unternehmer → Arbeitsanweisung**
- **Ausbildung → Fachverantwortung**
- **Anlagen mit Nennspannungen bis 1000 V AC bzw. 1500 V DC**
- **grundsätzlich freigeschalteter Zustand**
- Unter Spannung sind Fehlersuche und Feststellen der Spannungsfreiheit erlaubt.

Seitens der BG war und ist man der Meinung, dass eine zweiwöchige Ausbildung in Theorie und Praxis ausreichend sein kann, um festgelegte Tätigkeiten, die in einer Arbeitsanweisung festgeschrieben sind, sicher durchführen zu können.

In der Praxis haben sich nun leider zwei Umstände etabliert, die von uns wiederholt kritisiert wurden, die wir aber nicht ohne Weiteres unterbinden können:

1. Die Mindestausbildungsdauer von 80 Stunden wird massiv unterlaufen – eine Woche Theorie, abzüglich An- und Abreise und Prüfung verbleiben 28 Stunden, und die Praxis „muss woanders erworben werden“ (aber wo? Der Handwerksmeister ist z. B. Schreiner oder Rollladenbauer und kann elektrotechnische Montagepraxis weder vermitteln noch beurteilen).
2. Unternehmen mit eigenen Elektrofachkräften, für die die Elektrofachkräfte für festgelegte Tätigkeiten nie gedacht waren, wollen diese einsetzen – sei es um Geld zu sparen, oder weil die Elektrofachkräfte die Verantwortung für elektrotechnisch unterwiesene Personen scheuen?

Schließlich gibt es eine zunehmende Zahl von Ausbildungsberufen, die einen nicht unerheblichen Anteil Elektrotechnik beinhalten. Beispielhaft erwähnt seien hier die Fachkraft für Veranstaltungstechnik und verschiedene Ausprägungen von Mechatronikern, bei denen die elektrotechnischen Ausbildungsinhalte teilweise mehr als 320 Stunden umfassen. Auch wenn hier die Qualifizierung im Rahmen einer in der Regel mindestens dreijährigen Berufsausbildung erfolgt, wird mancherorts die Meinung vertreten, dass das immer noch nicht ausreichend sei, um die Rolle einer Elektrofachkraft zu übernehmen.

In einem Arbeitskreis mit allen beteiligten „Konfliktparteien“ wurde der o. g. BG-Grundsatzes überarbeitet mit dem Kompromissvorschlag, dass nur noch Personen mit abgeschlossener elektrotechnischer Berufsausbildung die Voraussetzung zur Elektrofachkraft erfüllen, und die zuvor genannten unter dem Oberbegriff „elektrotechnisch qualifizierte Personen“ zusammengefasst würden. Aber auch hierfür fand sich keine Mehrheit, so dass mehr denn je teilweise unzureichend ausgebildete Elektrofachkräfte für festgelegte Tätigkeiten aktiv sind – nicht zuletzt deshalb, weil auch durchaus namhafte Institutionen auf diesem Gebiet Seminare anbieten und damit „gutes“ Geld verdienen.